

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 18 (1873)  
**Heft:** 11

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nº 11.

Erscheint jeden Samstag.

15. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einstendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Mirakel und pristersatzung (Fortrag fon pfarrer Thomas). — Schweiz. — Literarisches. — Pädagogische sprüche. — Offene korrespondenz.

## MIRAKEL UND PRISTERSATZUNG.

(Fortrag fon pfarrer Thomas.)

Dise beiden sind di künstlichen surrogate, di der geistliche quacksalber der schwachen moral und der matten religion ferschreibt. Beide gehören derselben heilmethode an, di wir füglich di pfäffische nennen dürfen.

Welches sind di wirkungen diser heilmethode? Di wirkungen der *pristersatzung* forerst sind folgende; *a.* si entkräften den sittlichen trib, *b.* si entwerten di sittliche tat; *c.* si enteren den sinnlichen trib.

*a.* Di pristersatzung entkräftet den sittlichen trib, weil si fon der foraussetzung der sittlichen schwäche ausgeht. Das moralische unfermögen des menschen ist eine fundamentalere der pristersatzung. Nichts ist aber mer geeignet, den menschen moralisch zu heben, als der fertranensfolle appell an seine kraft und würde, während di grundsätzliche betonung seiner moralischen unfähigkeit das sicherste mittel ist, in zu entwürdigen und zu entkräften.\*.) Aber zerknirscht muß der mensch werden; dann sucht er hülfe bei den „gnadenmitteln“ der kirche. Der geistliche despot beugt durch dis mittel di starken, damit er über si hinwegschreiten könnte. Je mer autorität der prister seinen satzungen ferleit, desto mer schwächt er di sittliche folkskraft. Das hierarchische satzungswesen arbeitet auf eine gänzliche entkräftung des folksgewissens hin. Kalvin, der sittenverbesserer unter den reformatoren, ist uns als ein fast fanatischer eiferer gegen kirchengebräuche bekannt. Er hat gefült, dass kirchengebräuche das pflichtgefül abstumpfen.

*b.* Di pristersatzung schwächt di pflichterfüllung, di sittliche tat. Nach der forstellung der christenheit macht di feier der taufe und des abendmals einen christen zu einem auserwälten; di beobachtung der natürlichen pflichten dagegen ist für allerlei folk. Es liegt auf der hand, dass di

hochschätzung künstlicher gebräuche di geringschätzung der natürlichen pflichten zur kerseite hat. Di satzung profanirt di pflicht; di kirchliche zeremonie entwertet di sittliche leistung. So lange di feier der messe für einen heiligen akt gilt, wird di leistung der pflichttreuen dinstmagd für profan gehalten werden. Di schottische geistlichkeit des 17. jarhunderts hilt es für eine heiligere pflicht, den Sonntag zu feiern, als eine ertrinkende schiffsmannschaft zu retten. Denn fromm sein ist mer, als gutes tun; das ist der sinn jeder pristersatzung.

*c.* Di pristersatzung entert den natürlichen trib.

Der Gott der pfaffen ist di absolute willkür, di durch launisch-widernatürliche gebote mit launischer tirannei di geschöpfe quält. Dem Abraham gibt er das unnatürliche gebot, sein kind zu schlachten. Di Puritaner waren überzeugt, dass ir gott auf di libe einer mutter zu irem kinde eifersüchtig werden könne. Unnatur ist kirchliches ferdinst. Di kasteiungen, fasten und andächtigen nachtwachen haben den offenkundigen zweck, di natur zu fernichten. Weil der prister den naturtrib nicht fernichten kann, so ächzt er in wenigstens. Durch unnatürlicheforderungen hat di kirche unnatürliche laster erzeugt.

Das alles zusammengefasst, muß man das pfaffentum der sistematischen herabwürdigung der menschheit anklagen. Das autoritätsprinzip hat di menschheit auf diese stufe der erniedrigung herabgedrückt, auf der wir di anbeter des *Dalai Lama* und des unfelbaren glaubenstrannen erblicken. Doch dises prinzip hat im unfelbarkeitsdogma den kulminationspunkt erreicht, und fom gipfel füren alle wege abwärts. Jeder schritt Roms get in di tife. Doch ist diese macht immer noch zu fürchten. Si wollen mit der pristerkaste aufräumen? So schlagen Si den rechten weg ein; helfen Si di souveräne gewalt des folksgewissens zur praktischen anerkennung bringen. Alles, was Si der majestät des gewissens hinzufügen, entzihen Si der autorität des pristertums. Suchen Si mit der größten erfurcht und gewissenhaftigkeit di natürlichen gesetze der menschenbrust zu erfüllen.

\*.) „Der nächste weg zum sittlichen ferdeben ist di geringschätzung der menschlichen natur.“ (M. Mendelssohn.)

Welches sind di wirkungen des mirakels, des wunders?  
a. Das wunder lämt di religiöse kraft, b. entweit den religiösen anschauungskreis, und c. schwächt di denkkraft.

a. Das wunder lämt di religiöse kraft. Jede fernmerung äußerer autorität ist eine ferminderung innerer kraft; und da das wunder di geistliche autorität befördert, so fermindert es di religiöse kraft. Di wunder sind di hebel geistlicher herrschaftsucht. Halbmoderne teologen suchen durch di äußere beglaubigung des sogenannten wunderbeweises irem durchlöcherten glaubenssystem an autorität über di gemüter wider zu gewinnen, was es an innerer überzeugungskraft im kampf mit der modernen wissenschaft ferloren hat. Christus bedurfte des wunders nicht für seine herzgewinnende lere; aber di mer abgeschmackten als christlichen spätern dogmen über dreieinigkeit, brodferwandlung und blutsünning konnten one di hülfe des wunders di illegitime gewalt nicht erobern, weil ir innerer warheitsgehalt inen darauf keinen anspruch gab. — Wundergeschichten entstehen immer in perioden religiöser erschlaffung und unselbständigkeit. Christi wunder sind nicht in seinem zeitalter geschehen, sondern in der darauffolgenden periode erdichtet; si sind nicht fon disem religiösen genius getan, sondern fon seinen namenlosen nachbetern „gemacht“ worden. Fon Christi auftreten bis zur reformazion wuchs mit dem pristeransehen auch di menge der wunder in demselben grade, wi di selbständige religiosität ferfil. Guizot schätzt di anzal der wunderstrotzenden biografien mittelalterlicher heiligen auf 25,000.

b. Der wunderglaube entweicht den religiösen anschauungskreis. Dem wundergläubigen gilt nur das unnatürliche als offenbarung gottes, nicht das natürliche; er ent-göttert di natur. Göthe nennt mit recht das wunder einen frefel gegen di heilige natur; denn es nimmt Gottes heilige schöpfergedanken aus der natur. Es steigt ein duft auf aus der göttlichen risenblume der schöpfung; allgegenwärtiger gottesgeist unweht uns im naturgesetz. Aber der wunderdoktor zerpresst uns di blume, um rosenöl für stumpfnerlige haremsbewoner daraus zu zihen. Uns wirft er di zerpressten blätter for.

Das wunder schadet auch besonders dadurch, dass es das bildendste objekt einer religiösen betrachtung, das charakterbild einer religiösen persönlichkeit entwertet. Diese letztere wird durch das wunder feräußerlicht und ferknöchert. Welchen ergreifenden eindruck würde Jesu biografi machen, wenn si uns one wunderstaffage wäre überlifert worden! Leider ferdunkelt uns di sagenhafte evangelische tradizion dieses herrliche menschenbild dermaßen, dass wir erst nach einer sorgfältigen sichtung dazu gelangen können, mit Rousseau auszurufen: „Ich glaube an Christus *trotz* seiner wunder“.

c. Der schaden und di schande, welche das wunder der denkkraft angetan hat, lässt sich hauptsächlich aus dem starken drucke erklären, den es auf den zweifel ausgeübt hat. Der prister, welcher seine unwarscheinlichen glaubensleren durch mirakel stützen muß, hat di fernunft

zu seiner natürlichen feindin. Er erklärt daher den zweifel für einen rebellen; er stempelt den zweifel zum größten ferbrechen. „Di fernunft ist fleischlich“ sagt ein pristerwort. Di buddhistischen geistlichen waren immer weiche mädchenlesen, ferglichen mit den hänenherzen, di unsere mittelalterlichen geistlichen im busen trugen. Das wunder trägt di hauptschuld an dem kirchenbann, unter dem di fernunft jartausende geseufzt hat. Es erschüttert das fundament des fernünftigen denkens: das gesetz des kausalzusammenhangs. Der wundergläubige teolog ferlangt eine wirkung one ursache. In demselben grade, wi der menschenferstand im kampf gegen di naturgewalten fortschritte macht, ferschwindet der wunderglaube. Umgekert ferlirt di wissenschaft jede posizion, di der wunderglaube gewinnt. Unwissenheit ist demnach di unzertrennliche begleiterin des wunderglaubens. Das wunderhafte mittelalter ist berüchtigt als di periode geistiger ferinstellung und der heil. Bernhard titulirte seinen wundertägigen kollegen Antonius fon Padua nicht unpassend „rindföh“. In Neapel wird das blut des heil. Januarius noch lange flüssig und in Lourdes wird noch manches bauernmädchen di madonna sehen, so lange es um den schulunterricht nicht besser bestellt ist als gegenwärtig. Man könnte nach der menge der schulen den prozentsatz der for kommenden wunder berechnen, und das resultat würde zimlich genau sein.

Das sündenregister des pristertums ist unberechenbar groß. (Di statistik weiset in Rom über 8000 geistliche und ordensglider nach, ebenso fon 1863/64 14,818 mordtaten und totschlag und 21,796 gewalttaten und dibstal! Dieses zeichnet di heilsame wirkung des kirchentums auf di folkserziehung. Anmerk. d. red.) Durch seine pristersatzung entkräftet es di sittliche tat; durch seinen wunderglauben unterdrückt es di fernunft. Der schwachgläubige mensch tritt zum prister: „Stärke meinen glauben, herr, ich glaube, hilf meinem unglauen.“ „Dir soll gründlich geholfen werden“, antwortet der prister, „Du sollst wunder erleben.“ Nun kurirt der wunderdoktor den schwachen glauben in derselben weise, wi der lerer der pristersatzungen das schwache gewissen; d. h. er ruinirt den ganzen menschen. Di alte fabel wird neu: Das fromme lamm wendet sich schutzsuchend for der strenge des schäferhundes an den wolf, und di wölfe in schafskleidern fressen es.

## SCHWEIZ.

**Zur ortografffrage.** Di „Chemnitzer pädagogischen Blätter“ nemen im ganzen das for gehen der schweizerischen lerer günstig auf. Si sagen:

„Wir sind nicht mit allen forschlägen des schweizerischen lererfvereins einverstanden, aber allerdings aus andern gründen als di „Schweiz. Handelszeitung“, di sich sogleich

selbst widerlegt, indem si zeigt, wi di deutsche sprache auch im gewande einer neuen ortografi noch auf beiden beinen geht wi forher. Si und alle, di di deutsche rechtschreibung nicht zu leren brauchen, haben gut tadeln und spotten. Wer aber di last dises kreuzes auf seinen schultern fült, wer da weiß, wi z. b. schon di durchführung des 1. punktes (abschaffung der majuskeln für dingwörter) der erwäntten beschlüsse zallose seufzer und schweißtropfen fon lerern der deutschen ortografi aus der welt schaffen würde, der nimmt di sache ernster und stimmt ein in den ruf nach reformen auf disem felde. Freilich, welche dis sein sollen und wi si durchzufüren seien, darüber sind di ansichten noch ser geteilt. Wäre es nicht das einfachste, wenn di deutschen lererfersammlungen sich mit dem er-suchen an den bundesrat wendeten, *di reichsregirungen möchten durch eine kommission fon sprachgelerten und schulmännern eine vereinfachte ortografi herstellen lassen und dieselbe dann in allen folksschulen des deutschen reiches einführen?*

— *Deutsche ortografi.* In einer denkschrift des preuß. kultusministers dr. falk an sämmliche deutsche regirungen — auf grund der konferenzen über das höhere unterrichtswesen Deutschlands — wird es leider (!) als unnötig bezeichnet, dass fon seiten derselben auf maßregeln zur einigung über di deutsche rechtschreibung bedacht genommen werde, da sich der gebrauch der entberlichen fremdwörter zu fermindern angefangen habe und da diser entwicklung überlassen werden könne, auch falsche buchstabenhäufungen und sonstige unrichtigkeiten abzutun; dennoch — wird nicht ferkannt, dass es für das öffentliche leben fon wichtigkeit sei, ortografische ferschidenheiten und willkür zu fermindern und dass *di schule der ort* ist, wo durch unterricht, ler- und lesebücher di einflussreichste mitwirkung geübt werden kann. Um weitere gemeinsamkeit betreffend schon bestehender amtlicher festsetzungen herbeizufüren, soll der professor R. v. Raumer in Erlangen mit der ausarbeitung eines entwurfs zur forlage für anderweitige beratung der sache namens der deutschen regirungen beauftragt werden. (Eine erfreuliche kunde und lobenswerte frucht deutscher einigung auch für di deutsche schule!)

Es dürfte angezeigt sein, dass sich di schweizerische engere ortografikomission mit herrn professor v. Raumer in ferbindung setze. D. red.

— *Wiener weltausstellung.* (*Besuch durch lerer.*) Der bundesrat hat unterm 24. Februar an di stände ein zirkular erlassen, folgenden inhalts:

„Eine kostenersparnis für den aufenthalt in Wien lässt sich nur dadurch erzielen, dass di erforderliche anzal fon logis für di dauer der ausstellung oder wenigstens für merere monate fest übernommen und gemietet wird und ebenso scheint eine reduktion der preise für beköstigung etc. nur dadurch erreichbar zu sein, dass dem etablissemant, welches dieselbe übernemen soll, eine grössere anzal fon abonnenten fest garantirt wird.“

Daraus folgt: 1) dass di zal der ausstellungsbesucher, für welche in diser weise gesorgt werden soll, ermittelt

werde; 2) dass der besuch gruppenweise stattfinden muß und zwar in gleichen gruppen fon so fil personen, als logis in Wien gesichert sind; 3) dass di betreffenden ferpflichtet werden, bezüglich logis und ferköstigung sich an di hifür getroffenen anordnungen zu halten; 4) dass di kantone dem eidg. generalkommissariat gegenüber, welches in Wien di ferpflichtungen einzuhalten hat, für so file plätze, auf je 14 tage gerechnet, gutstehen, als si personen angemeldet haben.

Mit dem gruppenweisen besuch wird dann auch für di reise eine tarifreduktion ermöglicht werden können, wi si nicht erhältlich ist, wenn di reise nur einzeln oder in ganz kleiner gesellschaft unternommen wird.

Kann aus der ganzen Schweiz eine anzal fon 200 lerern gewonnen werden, so würden aus denselben, wenn über di zeit des besuchs frei ferfügt werden kann, 10 gruppen zu 20 personen, oder aber, wenn diser besuch nur innerhalb gewisser monate stattfinden kann, 5 gruppen zu 40 personen gebildet und entweder 20 logis für 6 monate oder 40 logis für 3 monate fest gemitet werden.

Für reise und aufenthalt (logis und beköstigung) fon im ganzen 14 tagen würden dann per person nach forläufiger anname zirka fr. 200—250 zu rechnen sein.

Demgemäß laden wir Si, falls Si sich zu beteiligen wünschen, ein, uns längstens bis zum 20. März das ferzeichnis der mit statsbeitrag nach Wien gehenden lerer mitzuteilen. Das ferzeichnis müßte enthalten: 1) name der betreffenden, 2) wonort, 3) angabe der monate, innerhalb welcher di reise gemacht werden kann.

Gleichzeitig hätte sich der kanton zu ferpflichten, falls di einrichtung zu stande kommt, der eidg. ausstellungs-kassa für di iren anmeldungen entsprechende anzal fon logis und für di bezüglich der ferköstigung der angemeldeten eingegangenen ferbindlichkeit gutzustehen.

Nach ablauf des genannten termins wird den sich beteiligenden kantonen mitteilung gemacht werden, ob di zal der angemeldeten di beabsichtigte einrichtung möglich macht oder ob dafon abstrahirt werden muß.“

**LUZERN.** (Korr.) Wenn mir, um mit dem ferfasser des dreibesteren artikels aus Luzern in nr. 9 der „Lererzeitung“ in selbem auch nicht di absicht herauswittern wollen, di behörden zu ferächtigen, so ist doch so fil sicher, dass derselbe korrespondent mit seinen „sollte“, „könnnten“ etc. besonders in absatz 3 weit über di warheit hinausschißt. Dem herrn dürfte, hätte er je fon militär etwas gewußt, es bekannt sein, dass nur, wer militärflichtig ist, auch, falls er aus irgend einem grunde diinstuntauglich ist, taxen zu bezahlen hat.

Man erinnert sich filleicht noch, dass foriges jar am seminar in Hitzkirch ein waffenkurs mit den zöglingen abgehalten wurde, der im ganzen nur 40 stunden beanspruchte. Di resultate waren zu einladend, um in zukunft auf selbe ferzichten zu können. Und so mußte man zur ansicht gelangen, es schade auch dem folksschullerer nichts, wenn er di konstrukzion eines „Vetterli“ und dessen gehörige handhabung kennen lerne. Ist ja nach dem korrespondenten aus Solothurn in gleicher nummer der „Lererzeitung“ der

lerer oft di einzige einigermaßen gebildete persönlichkeit in einem dorfe, wi schön ist es für in, wenn er einem jungen werfereine forstehen und dessen mitglider mit der waffe, überhaupt auch mit militärischem takt fertraut machen kann. Eine andere absicht get dahin, mit disen kurzen unsren lerern den filfach noch felenden sinn für's turnen beizubringen, damit si endlich mit lust und libe disem zweige des unterrichtes sich widmen. Auch schadet es nichts, wenn hi und da ein mitglid unserer luzernischen lererschaft auch einen kleinen begriff fon militärischer unterordnung sich zu eigen macht, denn in disem falle können si einsehen, wi si selbst in der schulstube zucht und ordnung unter den jungen handhaben könnten.

Was einsender dann noch fon vakanzzeit, geistlichkeit, Vatikan, frauenemanzipazion etc. berichtet, halten wir im zu gut, schenken im übrigens den schluss des artikels, da di sache heute oder morgen im großen rate abgetan sein wird.

Luzern, 3. März 1873.

**BASELLAND.** (Korresp.) Di in letzter nummer erschiniene korrespondenz über das tema an der nächsten kantonalkonferenz bedarf der berichtigung. Auf antrag des bezirksvereins Liestal ist nämlich das angezeigte tema „lererbildung“ fallen gelassen und das tema „der religionsunterricht in der folksschule“ angenommen worden. Zum referenten wurde auf ausdrücklichen wunsch des bezirks Liestal herr pfarrer Linder in Kirchberg, ein hauptkämpfe für liberales christentum ernannt. Diser name bürgt für eine gründliche allseitig befridigende lösung der frage.

Bei diser gelegenheit sei kurz bemerkt, dass der kampf auf kirchlichem gebit auch hir entbrannt ist. Auch hir wird sich entscheiden, ob autoritätsglaube oder freie forschung, ob starres festhalten am buchstaben oder der leben-dig machende geist den sig dafon tragen werden.

Eine zweite korrespondenz meldete, dass di oberste landesbehörde zum größten bedauern des größten teils der lererschaft di alterszulagen abgeschafft resp. in der bezüglichen gesetzesforlage gestrichen habe. Zur ere diser gleichen behörde kann nun berichtigt werden, dass auf forstellung der bezirksvorstände der lererschaft der früher gefasste beschluss mit allen gegen drei stimmen aufgehoben wurde und di alterszulagen somit gesigt haben. Wird endlich das gesetz durch das souveräne folk in kraft gesetzt (frühlingsabstimmung), so erhält der angehende lerer eine bare besoldung fon fr. 1000, nach siben dienstjaren fr. 1200 und nach einer tätigkeit fon ferneren siben jaren 1400 fr. Hizu ist ferner zu zählen di naturalleistung, bestehend in:

- a. einer hellen, geräumigen, gesunden wonung;
- b. zwei juchart gutem, nicht entlegenem pflanzland und
- c. zwei klastern buchenholz fon fir fuß lange und zweihundert wellen, kostenfrei for's haus gefürt.

Di naturalleistung bestet zwar jetzt schon in den meisten gemeinden, aber auch noch di minimalbesoldung fon fr. 700.

In der hand des folkes „ligt nun des geschickes wage“. Sankzionirt es di gesetzesforlage, so ist garanti forhanden

dass Baselland im schulwesen das nachholen wird, was schon lange fersäumt worden; ferwirft es, so wird eine krisis für di schule und somit für den stat unausbleiblich sein.

## AUSLAND.

**UNGARN.** (Korr.) *Der bericht des ungarischen unterrichtsministers über das schulwesen Ungarns in den jaren 1870 und 1871.*

### II.

Der erste in nr. 51 des forjährigen jærganges diser zeitung erschiniene artikel enthilt denjenigen teil des berichtes, welcher sich mit dem folks-, bürger- und lererbildungsschulwesen beschäftigt. Doch das ist nur ein kleiner teil des berichtes. Durch den zweiten artikel beabsichtige ich nun, di geerten leser mit dem grösseren teile dises ausführlichen berichtes so fil als möglich bekannt zu machen, insoweit nämlich der inhalt fon 200 großen druckseiten in einen zeitungsartikel zusammengefasst werden kann.

Der 3. teil des ersten abschnittes bespricht di som state erhaltenen oder subvenzionirten humanitätsanstalten fon irem entstehen bis zur gegenwart und zugleich das taubstummeninstitut in Waizen, welches im jare 1800 gegründet wurde und gegenwärtig 100 schüler zält, das blindeninstitut in Pest, das im jar 1825 gegründet wurde, und dessen schülerzal sich gegenwärtig auf 62 zöglings beläuft, ferner di filen waisenhäuser und das rettungshaus (das haus der menschenliebe) in Fined am Plattensee, welches fon dem damaligen ministerialrate und gegenwärtigem reichstagsdeputirten A. Molnar mit hilfe der mächtigen unterstützung des seligen minister Eötvös nach dem plane des rettungshauses in Bächteln errichtet wurde und gegenwärtig 31 ferlassenen und schutzlosen kindern materielle, intellektuelle und moralische pflege in der humansten weise angedeihen lässt.

Dises neue, eines ser guten rufes sich erfreuende institut wird fon Eduard Weber, einem Schweizer, geleitet. Derselbe wurde fon dem gründer aus der Schweiz und zwar aus Bächteln hiher berufen, wird in der dortigen gegend allgemein geschätzt und gelift und soll sich da-selbst auch recht heimisch fühlen.

Der 2. und 3. abschnitt des berichtes sind dem mittel- und hochschulwesen Ungarn gewidmet und es dürfte fil leicht hi und da einer der geerten leser ausrufen: Ja wozu soll uns aber di schilderung dises schulwesens? Was kann ein solcher bericht uns nützen? Darauf erlaube ich mir zu erwiedern, dass erstens die zeitung schon fermög ires titels nicht ausschliesslich den interessen der elementarlererer, sondern denen aller lerer dinen will, und zweitens, dass dem folksschullerer zur rationellen lösung seiner aufgabe di kenntnis aller der folksschule forausgehenden und ir folgenden bildungsanstalten notwendig ist.

**Das erziehungs- und bildungswesen des menschen fon**

der kindheit bis zur follendeten erzihung steht in einem engen zusammenhang. Das scheinen noch file stats- und schulmänner zu übersehen. Deshalb bemerken wir oft eine überschätzung der hochschulen und eine unterschätzung der folksschule. Daher kommt di traurige erscheinung, dass di an dem erzihungs- und bildungswerke einer generation beschäftigten pionire und offizire der kultur sich so fremd, one ferker, one geistigen idéenaustausch einander gegenüberstehen, one sich wechselseitig fon dem jeweiligen überflusse zu beschenken, one wissen und metode mit einander auszutauschen; desshalb bleiben auch di reformen des schulwesens zumeist one den gewünschten erfolg; denn di reformen gehen zumeist planlos one rücksicht auf den organischen zusammenhang for sich. Das im mittelalter one pädagogischen grund aufgesetzte und nun noch einer ruine gleichende bauwerk wird ausgebessert, hi und da ein neues gebäude hinzugebaut und das ganze gleicht einer alten stadt, deren enge, krumme, regellose gassen und altmodischen häuser mit iren kleinen fenstern, dunkeln treppen, finstern höfen, zu den neu aufgeferten boulevards und quais furchtbar kontrastiren. Daher rürt auch di leider noch ser ferbreitete irrite ansicht, dass di folksschule zur mittelschule in gar keiner beziehung stehe, indem jene für das leben, diese aber für di hochschule forzubereiten habe, als wenn beide anstalten nicht dieselbe aufgabe, nämlich for allem di formale bildung, nur in ferschidem umfange zu lösen hätten und als könnte di folksschule wunder wirken und 10jährige kinder schon für's leben forbereiten. So lange also nicht bezirks- und landeskonferenzen den unmittelbaren geistigen ferker und die fereinigung aller jugendbildner one unterschid des ranges und der diätenklasse herbeiführen und so lange folks-, mittel und hochschulwesen gleich isolirten dörfern, marktflecken und städten one kommunikazion und ferker neben einander stehen, mögen wenigstens di pädagogischen blätter di erreichung dieses ziles zum forteile des gesammtschulwesens anstreben.

Mit der hoffnung, dass di geerten leser dise kleine abschweifung som eigentlichen tema entschuldigen werden, bitte ich diselben, mir auf meinem gange durch das ungarische bildungswesen zu folgen. Wer bei uns zu studiren anfangen will, der besucht entweder ein gimnasium oder eine realschule. Das erstere zählt bis jetzt 8 jaresgänge, di letztere nur 6 jaresgänge. Zur aufname in eine diser mittelschulen war bis jetzt ein gutes zeugnis über den zurückgelegten besuch der 4. folksschulklassie notwendig. In neuerer zeit war schon eine gut bestandene aufnamsprüfung aus den ersten elementen zum gesetzlichen eintritte in di mittelschule hinreichend. Bei dem regirungsantritte des ungarischen ministeriums im jar 1867 gab es in Ungarn und Siebenbürgen im ganzen 117 gimnasien mit 1149 professoren und 25,639 schülern und 17 vollständige realschulen nebst 22 unföllständigen realschulen mit 161 professoren und 2835 schülern.

Schon der selige Eötvös erkannte di notwendigkeit zweckmäßig organisirter mittelschulen sowol zum gedeihen der hochschulen als auch zur heranbildung tüchtiger folks-

schullerer, also auch zum gedeihen der folksschule. Schnell erkannte diser helle kopf den übelstand bei der wal des berufes für einen zenjährigen knaben, sowi bei dem übergang aus einem gimnasium in di realschule und umgekehrt. Disen übeln wollte Eötvös durch einen neuen gesetzesentwurf abhelfen. Leider ward er uns, nämlich diser große statsmann, durch den unerbittlichen tod so früzeitig entrisen. Seinem nachfolger, dem jetzigen justizminister dr. Th. Pauler war es wegen der kürze seiner ferwaltungszeit nicht gegönnt, ein mittelschulgesetz zur sankzion zu bringen; doch bemüte er sich, durch einige wesentliche reformen das mittelschulwesen zu ferbessern und das fon Eötvös begonnene in dessen geiste fortzusetzen. Er kreirte an der universität das seminar für gimnasiallerer, mit welchem zugleich eine übungsschule verbunden ist. An demselben wirken 18 universitäts- und 9 gimnasialprofessoren. Di leramtszöglinge erhalten stipendien fon je 400 fl. und für außerordentliche wissenschaftliche arbeiten besondere prämien. Das seminar ist eine ware pflanzstätte für pädagogen im sinne Herbarts und Zillers. Di seminaristen werden durch einen zweckmäßigen lerplan, durch planmäßiges hospitieren der klassen und durch di öfteren konferenzen und endlich durch das musterhaste auftreten der an der übungsschule wirkenden gimnasialprofessoren zu tüchtigen fach- und berufsmännern, zu pädagogisch geschulten professoren herangebildet.

Als beweis fon dem in milch und blut übergegangenen liberalismus der Ungarn möge das faktum diuen, dass der minister an disem mit allgemeiner aufmerksamkeit begleiteten neuen landesinstitute einen Israeliten, namens dr. Kleinmann, mit dem unterrichte der pädagogisch-didaktischen fächer betraute, one dass fon dem klerus sich nur eine stimme dagegen erhoben hätte; ja, wi ich höre, freut sich alles über dise glückliche acquisizion. Derselbe ist nämlich ein besonderer libling des professor Ziller in Leipzig und berechtigt in der tat zu den schönsten hoffnungen. Zur heranbildung tüchtiger zeichenlerer für di mittelschulen, sowi überhaupt zur förderung der kunst wurde eine großartige landeszeichenschule kreirt und ein filseitig gebildeter künstler, namens Keleti, mit der leitung der anstalt betraut. Zur ferneren ausbildung der professoren wurden angehende mittelschullerer zum behufe des besuches ausländischer universitäten und seminarien mit stipendien fon 1000 bis 1200 fl. bedacht. Doch der minister erkannte, dass zur hebung des schulwesens nicht nur eine größere *einsicht* der schulmänner, d. h. eine tüchtigere bildung, sondern auch eine bessere *aussicht* und *aufsicht*, d. h. eine bessere materielle lage und zweckmäßiger inspekzion notwendig sei, darum brachte er ein gesetz ein wegen der pensionierung der professoren, sowi wegen der gehaltserhöhung und erließ einige ferordnungen in betreff der leitung der schulen. Gegenwärtig gibt es in ganz Ungarn 99 ober- und 47 unter-, zusammen 146 gimnasien mit 904 klassen, 1624 professoren und 30,992 schülern; ferner 11 ober-, 17 unterrealschulen mit 94 klassen, 267 professoren und 5472 zöglingen.

Der bericht enthält auch ser file instruktive reflexionen;

unter andern eine über die abname der gimnasial- und zunäme der realshülerzal, und es gibt sehr viele pädagogen, welche diese erscheinung bedauern. Ich kann diese ansicht nicht teilen. Ungarn wird unter den kulturstaaten nicht die letzte stelle einnehmen, wenn auch von diesen 30,000 gimnasiasten nur  $\frac{2}{3}$  die hochschulen mit gutem erfolge absolviiren; diese 20,000 geister wären hinreichend, die wissenschaft zu verbreiten, neue idéen zu produzieren und das folk zu leiten; dagegen würde es auf jede konkurrenz mit den modernen gebildeten nazionen ferzichten müssen, wenn es keine wissenschaftlich gebildete ingenieure, techniker, chemiker, architekten, ferkersbeamte besäße, wenn es kein folk, kein publikum hätte, das für's gute die notwendige empfänglichkeit und die erforderliche tatkraft mitbringt und sich leiten lässt. Darum nur keine einseitigkeit. Die bildung gleicht dem blute, von dessen zirkulazion im ganzen körper die gesundheit abhängt. Der minister hat im verflossenen jare auch den aus schulmännern und schulfreunden bestehenden unterrichtsrat ernannt, welcher berufen ist, das gesammtbildungswesen Ungarns im auge zu behalten und durch seine forschläge auf eine höhere stufe zu bringen, also eine instituzion in's leben gerufen, die trotz der kalten aufnahme der hisigen presse sehr fil heilsames und gutes befördern könnte, so nur die einzelnen mitglider von dem rechten eifer besetzt sein werden. Für die fortbildung der mittelschullerer und die förderung des mittelschulwesens sorgt der hier bestehende professorenverein, der an 600 mitglider zählt und jedes jar eine generalversammlung abhält.

Von dem gegenwärtigen unterrichtsminister August Trefort, der schnellen überblick und statsmännische weisheit mit energie zu verbinden weiß, erwartet man sehr viel neues und gutes, und vermöge der auspizien mit follem rechte.

Er berief zur reform des mittelschulwesens eine enquete, der er 10 das ziel vor augen habende fragen stellte, betraute sodann den unterrichtsrat mit der ausarbeitung eines hirauf bezüglichen gesetzentwurfes, ordnete in einem ministerialreskript die abhaltung der öftren schulkonferenzen an den mittelschulen an, und sorgt dafür, dass das schöne wort auch zur tat werde, das gesetz zur ausführung komme.

Wenn ich nun noch hinzufüge, dass laut des berichtes im forigen jare sowohl von seite der gemeinden und kommunate, als auch von seite der regirung mehrere neue mittelschulgebäude aufgeführt und dass auf fermerung der lernmittel nur aus dem studienfonde allein über 70,000 fl. verausgabt wurden und wenn ich noch erwähne, dass dem berichte über die gimnasien und realschulen recht ausführliche statistische tabellen über die fluktuation der anstalten, lerer und schüler nach konfessionen und nazionalitäten beigegeben sind, so glaube ich den geerten lesen den inhalt des 2. abschnittes in gedrängter kürze mitgeteilt, ein miniaturbild von dem mittelschulwesen Ungarns gegeben zu haben. Der 3. und 4. abschnitt dieses höchst interessanten berichtes, der übrigens auch in deutscher sprache erschienen ist und hirmit der aufmerksamkeit der stats- und

schulmänner bestens empfohlen wird, enthält die schilderung des ungarischen hochschulwesens und anderer kunst- und bildungsinstitute, sowie ein ferzeichnis sämmtlicher kunstmomente und archäologisch merkwürdiger gebäude.

Auf wunsch der geerten leser und mit erlaubnis der hochgeschätzten redaktion erkläre ich mich gerne breit, in einem späteren artikel über die noch übrigen abschnitte zu berichten, da ich der Hoffnung Raum gebe, dass die schweizerischen schulmänner, deren schulanstalten von meinen ungarischen kollegen so oft und so freudigst besucht werden, sich für das schulwesen des im aufschwunge begriffenen jungen states besonders interessieren.

A. L.

## LITERARISCHES.

### Zur gimnasialpädagogik.

- 1) *Das grundübel der modernen jugendbildung mit forzüglicher berücksichtigung des gimnasialunterrichts.* Von professor dr. F. A. Beck, gimnasialerer in Gießen. Berlin, Lüderits, 1872.
- 2) *Über nationale erziehung.* Von verfasser der „briefe über Berliner erziehung“. Leipzig, Teubner, 1872.

Bei vielen gimnasialerern besteht die forstellung, dass die deutschen, speziell die norddeutschen, gelertenschulen nahezu unübertrefflich seien, und eine neuveröffnete süddeutsche anstalt glaubt sich einem fererungswürdigen publiko nicht besser empfehlen zu können, als wenn sie proklamirt, dass sie „nach norddeutschem muster“ eingerichtet sei. Es ist interessant zu beobachten, wie in Deutschland, speziell in Norddeutschland, selbst der glaube an die alleinseligmachende metode der bisherigen gimnasialbildung merklich zu sinken beginnt.

Zunächst muß aufmerksamkeit erregen die erste der obengenannten schriften, welche jedoch nicht tief genug in die sache eindringt, um hier mer als beiläufig erwähnt zu werden. Das grundübel ist nämlich die „fernachlässigung der körperlichen ausbildung“. Beachtenswert würden dabei die statistischen mitteilungen sein, dass von 138,000 jünglingen, die in Preußen zuletzt das recht des einjährigen freiwilligendinstes erhalten, nur 48,300 tauglich, 89,700 untauglich, somit nur 35 prozent tüchtig befunden wurden, wenn nicht sofort die offizielle angabe beigefügt wäre, dass überhaupt von allen werpflichtigen die Zahl der untauglichen 64 prozent betrage. Wie bedenklich nun auch diese tatsache an sich selbst ist, so sieht man doch, dass die schuld nicht allein an der gimnasialbildung liegen kann. Immerhin fordert die sache alle aufmerksamkeit und sind manche forschläge des verfassers, z. b. dass täglich geturnt werden solle, von schulmännern und schulbehörden wohl zu beherzigen. Auf die art und weise des unterrichtes selbst ist zwar nirgends näher eingegangen, doch verrät das widerholte dringen auf „konzentrierung“, wenn dieser gedanke auch nicht durchgeführt ist, wenigstens das bewußtsein, dass es gerade in diesem stück fehlen muss.

Für eindringender und namentlich in dem einleitenden teil sehr lezenswert ist die andere zu besprechende schrift, welche sich forzugsweise mit der gimnasialbildung beschäftigt und trotz des titels durchaus humanistischen grundsätzen folgt. Mit den klagen des verfassers über die übelstände der bisherigen erziehung und bildung („Zerfahrenheit“, „Unselbstständigkeit“ u. s. w.) und mit seiner erfassung der aufgabe, nämlich „Sammlung, klarheit und energie des bewußtseins“, also „den individuellen charakter auszubilden“,

wird niemand umhin können übereinzustimmen. Aber di forschläge, welche er macht, erregen teilweise ernsthafte bedenken. Nemen wir den greifbarsten! Sobald di lateinische formenlere eingeprägt ist, soll di grammatic ganz bei seite gelassen werden, nur an der lektüre soll der schüler di gesetze der sprache kennen lernen, also sammelungen anlegen, ordnen u. s. w. und sich so selbst seine grammatic bilden. Gewiss ser schön! Dass durch diese metode di beobachtungsgabe und somit das denken überhaupt ganz anders geschärft würde als durch „einüben fon regeln“, ist außer zweifel. Aber wenn wir auch nicht fragen wollen, ob denn jedermann ganz fon forne anfangen solle, ob demnach etwa alles, was längst entdeckt ist, fon der jugend auf's neue entdeckt werden solle, nur damit diese nicht bloß rezipirend, sondern selbstdätig sich ferhalte, sei nur darauf hingewisen, dass der fersasser, der di probe noch nicht selbst gemacht zu haben scheint (nur gelegentlicher fersuche erwähnt er), wol nicht erwogen hat, wi file zeit zu einer solchen arbeit erforderlich sei. Wenn nun der forschritt fil langsamer, aber für di geistige entwicklung des schülers gewinnreicher ist, so ist dieses freilich kein schaden. Aber wi stimmt es mit jenem prinzip, wenn der fersasser einen ganz detaillirten lerplan entwirft und bestimmt, welche klassiker in „i“ filen stunden, und wi fil fon jedem in der und der klasse zu lesen? Wenn es doch nur um „sammlung, klarheit und energi des bewußtseins“ zu tun ist, welche sich nicht bei allen gleich schnell entwickeln, wenn zu diesem zweck der stoff nicht einzulernen, sondern durchzuarbeiten und warhaft anzueignen ist, wi lassen sich di pensa, zumal so bedeutende, genau forausbestimmen? Nein!, wollte der fersasser konsequent sein, so müsste er zu dem schluss kommen, dass überhaupt kein lerplan aufzustellen, da fon einem solchen, wenn er auch nur im allgemeinen das unterrichtszil bestimme, doch immer zu befürchten, dass er dazu feranlassse, womöglich in einer bestimmten zeit eine gewisse summe fon kenntnissen einzuprägen, one dass di geistige bildung erreicht wird, auf welche doch der fersasser allein wert legt. Noch in andern punkten ziht derselbe nicht di konsequenz seines prinzipis. So spricht er fon einem kommentar, den der lerer bei der lektüre geben solle, und welcher fon den schülern aufzuschreiben und einzuprägen sei. Warum den hir so ganz anders? Sollte nicht, was er fon der grammatic will, hir gleichfalls gelten? sollte nicht auch hir, um di beobachtung zu üben, der schüler feranlasst werden, selbst bemerkungen zu machen über geschichte, altertümern u. s. w., das gleichartige zu sammeln, zu ordnen, schlüsse daraus zu ziehen? Ebenso ist es bei der frage über den geschichtsunterricht, worüber neuerdings auch di schweizerische „Lererzeitung“ einsichtig gesprochen, one dass jedoch das resultat föllig befridigt. Unser fersasser aber weiß hir eigentlich nichts weiter, als dass diser unterricht behufs der charakterbildung so fil wi möglich in biografischer form zu geben sei. Also doch immer bloß lerend, mitteilend! Könnte nicht auch hir ein weg gefunden werden, dem schüler gelegenheit zu eigener arbeit (zum sammeln, prüfen) zu bitten? Doch diese bemerkungen sollen nicht dazu dinen, einen neuen plan zu begründen, wozu filleicht ein andermal zeit und raum sich findet, si sollten nur einiges herausheben, um zu zeigen, dass der fersasser fon seinem prinzip keinen durchgreifenden gebrauch gemacht. Indessen bleibt auch so, an dem, was er forbringt, genug, welches beachtung ferdint. Diese scheinen di arbeiten des fersassers in seiner heimat auch zu finden.

A. B.

### PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

Ein guter erziher muß sein wi Phönix, der erziher des Achill. Ich komme damit jetzt auf das wichtigste bei der ganzen sache. Man muß nämlich für seine kinder einen lerer suchen, der durch unsträflichen lebenswandel, durch tadellose sitten und treffliche erfahrungen sich auszeichnet. Denn di quelle und di wurzel aller trefflichkeit ist eine wolgeordnete erzhung; gleich dem landmanne, der an den stamm einen pfal setzt, in zu stützen, so befestigt der ordentliche lerer heilsame forschriften und ermanungen am herzen des jünglings, an welchem sein charakter hinauffranke. *Plutarch.*

Der zweck der erzhung ist, dem zöglinge den willen und di mittel zu geben, welche er bedarf, um di vollkommenheit zu erreichen, deren er einst fähig sein wird.

*Madame Necker de Saussure.*

In der erzhung ist das scheinbar kleine oft wichtiger, als das scheinbar große. *A. Spieß.*

Di probe der waren erzhung ist frosinn und offenheit des kindes. *Schwarz.*

Gestattet mit fergnügen, schlaget mit widerwillen ab. Aber euer fersagen sei unwiderruflich; kein ungestüm mache euch wankend. Das ausgesprochene *nein* sei eine eherne mauer, gegen di das kind seine kräfte nicht fünf bis sechs mal erschöpfen wird, one weitere fersuche, si umzuwerfen, aufzugeben. *Rousseau.*

Di sittliche erzhung ist um so wichtiger, weil der mensch, je mer er bloß intellektuell gebildet ist, one fon tugend etwas zu wissen, desto eher zum ungerechtesten und wildesten aller wesen ausartet, eben weil im sein überlegener ferstand nun mer waffen in di hand gibt, andern zu schaden. *Aristoteles.*

Gäb' es eine follendete und allmächtige erzhukunst und eine einigkeit der erziher mit sich und mit erzihern, so stände di nächste und durch diese di fernere zukunft, in welche wir jetzt so wenig sehen und greifen können, fil schöner in unserer gewalt. *J. Paul.*

Das größte arcanum, jemanden gut zu erzihen, ist es selbst zu sein. *J. Paul.*

Erzihen heißt aufwecken fom schlafe. *Hippel.*

Eine gute erzhung ist di beste ökonomi, und ungewissenheit di teuerste sache im lande. *Adam Smith.*

Der einzelne soll zum selbstbewußtsein der wesentlichen gleichheit und freiheit aller menschen erzogen werden, so dass er in jedem sich selbst und sich selbst in allen wider erkennt und anerkennt. *Rosenkranz.*

Libe und kraft oder innere harmoni und tapferkeit sind di pole der erzhung; so erlernte Achilles fom Kentauren zugleich das liraspielen und das bogenschüßen. *J. Paul.*

Je mer rechte ein stat seinen bürgern einräumt, desto mer muß er für ire erzhung und geistige bildung sorgen. *Washington.*

---

### Offene korrespondenz.

A. W. B. in London: Erhalten, wird folgen. — Korrespondenz aus L. kam für letzte nummer zu spät. — Th. H. in Z.: Soll erscheinen.

# Anzeigen.

## Sekundarlererprüfung.

Im April (die Tage werden später angezeigt) findet in der kantonsschule in Frauenfeld eine Prüfung für aspiranten auf thurgauische Sekundarschulen statt. Anmeldungen mit den bekannten Ausweisschriften sind bis zum 7. April an den unterzeichneten einzusenden, bei welchem auch noch einzelne Exemplare des Prüfungsreglements erhältlich sind.

Kreuzlingen, den 12. März 1872.

Der Präsident der Prüfungskommission:  
Rebsamen, Seminardirektor.

## Stadtschulen Zürich.

An der Mädchensekundarschule Zürich ist in Folge hinschides auf 1. Mai d. J. eine Lehrstelle für französische und englische Sprache neu zu besetzen.

Dieselbe umfasste bisher 25 wöchentliche Stunden in verschiedenen Klassen; es kann aber unter Umständen auch eine neue Zuteilung der Stunden an die vorhandenen Lehrkräfte stattfinden. Die Besoldung beträgt 80—120 Fr. per Jahresstunde; die Anstellung geschieht auf eine bestimmte Zahl von Jahren mit Widerwählbarkeit.

Dijenigen Lehrer oder Lehrerinnen, welche auf diese Lehrstelle oder auch nur auf eines der beiden Sprachfächer reflektieren, werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilegung eines Fähigkeitszeugnisses des Zürcher Erziehungsrates für genannte Schulstufe und allfälliger anderer Zeugnisse an das Präsidium der Stadtschulpflege, Herrn Bezirksrat D. Hofmeister in Zürich, bis 22. März einzureichen.

Zürich, 27. Februar 1872.

Di Stadtschulpflege.

## Bildungsanstalt für Kindergartenlehrerinnen in St. Gallen.

Um dem Bedürfnis nach tüchtigen, pädagogisch gebildeten Kindergartenlehrerinnen und Kleinkinderlehrerinnen in unserem Vaterland etwälchermaßen zu entsprechen, hat die Kindergartenkommission in St. Gallen beschlossen, mit ihren über 100 Kinderzälen, von drei für gebildeten Kindergartenlehrerinnen geleiteten Kindergärten einen Bildungskurs für Kindergartenlehrerinnen zu verbinden.

Hizu begabte, mit schönen Schulkenntnissen ausgestattete Töchter können sich in demselben in einem Jahr halbseitig theoretisch und praktisch für die Kleinkindererziehung nach Fröbelschen Grundsätzen ausbilden.

Mit dem Bezug des neuen Kindergartengebäudes zu Anfang nächsten Mais beginnt der erste Kursus mit 4—6 Töchtern, die das 17. Altersjahr zurückgelegt haben müssen.

Die näheren Aufnahmsbedingungen sind bei der Vorsteherin der Anstalt, Frau Hedwig Zollikofer, und bei dem unterzeichneten zu erfahren. Von denselben werden auch bis zum 15. März Anmeldungen entgegengenommen.

St. Gallen, den 20. Februar 1873.

Für die Kindergartenkommission:  
J. Wellauer, Waisenfater.

## Zum Schulwechsel

empfehlen wir den Herren Pädagogen unsere Schulwandkarten von Afrika 2<sup>5/8</sup> tlr.; Asien 3 tlr.; Deutschland 3 tlr.; Europa 3 tlr.; Nordamerika 2<sup>5/8</sup> tlr.; Palästina 2<sup>2/3</sup> tlr.; Planigloben 4 tlr.; Südamerika 2 tlr.

Die „Chemnitzer Pädag. Blätter“ äußern sich wie folgt:

„Von der Überzeugung durchdrungen, dass mit den Kellner'schen Relief-Karten der Schule ein höchst schätzbares dankenswertes Unterrichtsmittel geboten wird, können wir nur wünschen, dass dieselben in recht freie Schulzimmer eingang finden. Lehrer wi schüler werden sicherlich ihre Freude daran haben.“

Hochachtungsfoll

Kellner und Comp. in Weimar.

## Anstalt Schiers.

Mit Anfang Mai wird ein neuer Kurs eröffnet. Anmeldungen nimmt entgegen:

Di Direktion:  
Müller.

Schiers, Februar 1873.

Behufs Besetzung einer anzahl vakantier Lehrstellen im Kanton Aargau soll eine Waffelheitsprüfung auch für außerhalb des Kantons gebildete Lehrer u. Lehrerinnen an Gemeinde- und Fortbildungsschulen am Montag, den 21. April, von Formittags 10 Uhr an, und die folgenden Tage im Seminar zu Wettingen abgehalten werden.

Dijenigen, welche gesonnen sind, diese Prüfung zu bestehen, haben sich bis zum 7. April unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bei dem Präsidenten der Prüfungskommission, Herrn Erziehungsrat und Rektor Hägg in Brugg, schriftlich anzumelden und sich sodann am 21. April zu der festgesetzten Stunde in Wettingen einzufinden.

Aarau, den 10. März 1873.

Für die Erziehungsdirektion:  
Hollmann, Direktionssekretär.

Es wird für eine Knabenerziehungsanstalt der Mittelschweiz auf Anfang Mai ein

## Lehrer

gesucht. Bedingungen: Sekundarlererbildung mit Gewandtheit im Französischen; erwünscht wäre auch Kenntnis des Italienischen. Anmeldungen mit Zeugnissen unter Chiffre H. C. 578 befördert die Annونcenexpedition Haasenstein u. Vogler in Zürich. (H-1247bZ)

Im Ferlage von J. Zehnder, Buchdrucker in Baden erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu bezihen, in Frauenfeld durch J. Huber:

## Schweizergeschichte

für  
Bezirks- und Sekundarschulen  
von

B. Fricker.

elegant broschirt zu Fr. 1. 50.

Das Büchlein enthält 187 Seiten Text mit einem ausführlichen Chronologischen Inhaltsverzeichnis; der Druck ist fürs Auge gefällig und das Papier sehr solid.

Forträig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Über die Gesundheitspflege im ersten Kindesalter.

Populärer Fortrag

von

Dr. Lötscher.

70 Seiten klein 8°. br.  
Preis 50 Rp.